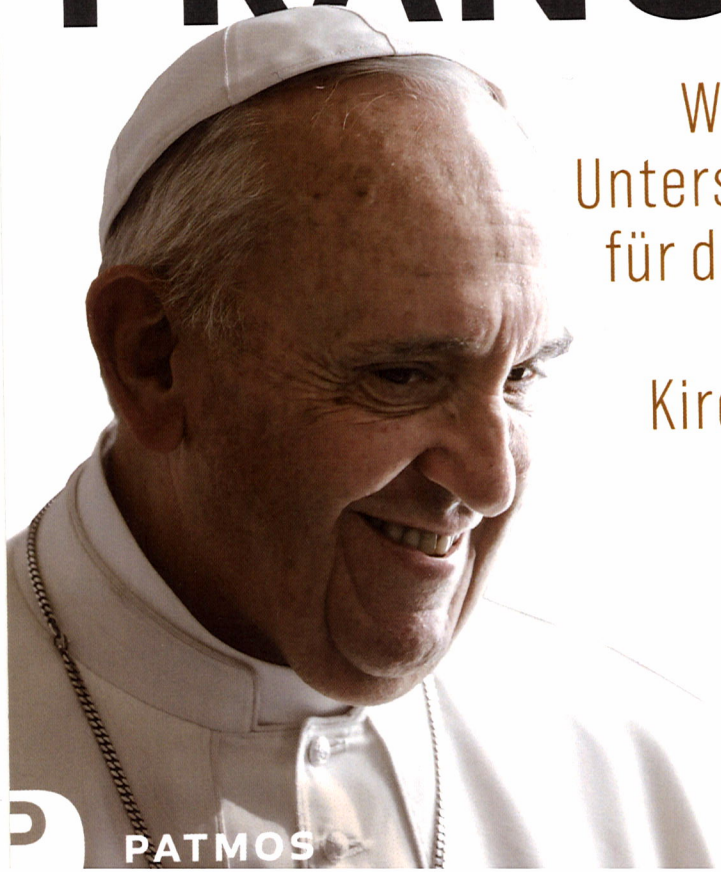
Paul M. Zulehner / Tomáš Halík

PRO POPE FRANCIS

Weltweite Unterstützung für den Papst aus dem Kirchenvolk



PATMOS

Paul M. Zulehner/Tomáš Halík

PRO POPE **FRANCIS**

Weltweite Unterstützung für den Papst aus dem Kirchenvolk

Unter Mitarbeit von Inna Naletova und Lisa Huber

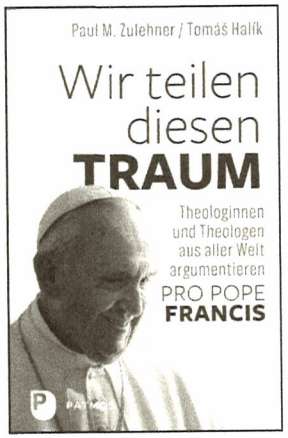
Patmos Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Bitte beachten Sie auch das eBook zum Thema:



978-3-8436-1116-9
Paul M. Zulehner / Tomáš Halík
Wir teilen diesen Traum
Theologinnen und Theologen aus aller Welt argumentieren Pro Pope Francis

MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411
www.fsc.org

ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Alle Rechte vorbehalten
© 2018 Patmos Verlag,
ein Unternehmen der Verlagsgruppe Patmos
in der Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.patmos.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart
Umschlagabbildung: shutterstock_683238139
Satz: Schwabenverlag AG, Ostfildern
Druck: CPI books GmbH, Leck
Hergestellt in Deutschland
ISBN 978-3-8436-1115-2

Inhalt

Einführung 7

Amoris laetitia 8
Der Offene Brief 10
Bildergalerie 12
Weltweite fachkundige Unterstützung 15
Online-Umfrage 17

Was Sie in diesem Buch erwartet 37

Quellen 37
Zuweg zu einer kompakten Synthese 37

Auftakt 42

»Mutter und Hirtin« 42
Nicht Ära des Wandels, sondern Wandel der Ära 47
Zeichen der Zeit 48

Subsidiarität – Kontinentalisierung der Globalkirche 51

Globale Herausforderungen 65

Ökologie: Sorge um das gemeinsame Haus 66
Ökonomie und Armut 77
Frieden: Dritter Weltkrieg auf Raten 102
Digitalisierung: eine neuartige Herausforderung 111
Migration: Menschen auf der Flucht 126
Ehe und Familie in der Welt von heute 150

Kontinentale Herausforderungen 183
Lateinamerika: sozialer Dialog 183
Asien: kultureller Dialog 191
Europa/Nordamerika: geistiger Dialog 200

Für eine glaubwürdige Kirche 260
Menschenrechte in Welt und Kirche 260
Die Kirche und die Frauen(ordination) 272
Ausweg aus dem Priestermangel 281
Ökumene 285

(Un-)Werte 288
Unwerte 288
Werte 292

Barmherzigkeit 344

Liste der Beiträge aus dem eBook »Wir teilen diesen Traum« 366

Einführung

Dieses Buch ist keine trockene Analyse, sondern eine theologisch gut fundierte kirchenpolitische Intervention. Einem Papst, der in der Welt geachtet, aber innerkirchlich von manchen angefeindet wird, wird Unterstützung gegeben. Dies geschieht nicht nur *emotional* durch die Unterstützung eines Offenen Briefes, sondern auch *argumentativ* durch Beiträge von Theologinnen und Theologen aus aller Welt sowie durch Stellungnahmen Tausender engagierter Menschen aus dem Kirchenvolk.

Papst Franziskus ist nunmehr fünf Jahre im Amt. Er setzt nicht nur Zeichen. Er bewegt die Kirche. Die Segel der Weltkirche setzt er in den »göttlichen Rückenwind«. Ein neues Pfingsten ereignet sich.

Dass 2013 ein Papst aus Argentinien gewählt wurde, war für die Weltkirche eine große Überraschung. Das betraf nicht nur seine lateinamerikanische Herkunft. Auffällig ist auch sein einfacher Lebensstil. Er bewohnt nicht die ehrwürdigen päpstlichen Gemächer, sondern lebt in einer modernen Suite im Gästehaus Santa Marta. Protzige Limousinen lehnt er ab. Seine Kleidung ist ohne feudalen Prunk. Unter dem weißen Talar trägt der franziskanische Jesuit eine schwarze Hose. Seine orthopädischen Schuhe hat er aus Buenos Aires mitgebracht.

Überraschend ist sein Leitungsstil. Klerikalismus ist ihm zuwider. Zentralismus ebenso. Dagegen setzt er auf eine prozesshafte, bestens geleitete Synodalität. Ihm liegt daran, dass das Wirken des Heiligen Geistes in der Kirche nicht überhört wird. Dieses ortet er aber nicht nur im Vatikan, sondern gestreut über die ganze Weltkirche. Daher zitiert er in seiner Regierungserklärung »Evangelii gaudium« (EG) vierzigmal lokale Bischofskonferenzen: »wie es die Bischöfe Indiens vorschlagen« (EG 250)[1].

Nicht zuletzt hat sich die Pastoralkultur der katholischen Kirche in seiner kurzen Amtszeit markant verändert.[2] Sie ist zugleich biblischer,

1 In EG zitiert Papst Franziskus unentwegt Bischöfe aus unterschiedlichsten Regionen der Weltkirche: Lateinamerika (EG 15), Ozeanien (EG 27,118), Nordost-Indien (EG 48), Synoden in Afrika, Asien (EG 62), in den Vereinigten Staaten (EG 64), französische Bischöfe (EG 66), Brasilien (EG 191), Philippinen (EG 215), Kongo (EG 230), Indien (EG 250); in den Fußnoten wiederholt Lateinamerika und Karibik (Fußnoten 4, 13, 21, 62 ,84, 98, 102, 103, 106, 147, 165).

2 Zulehner, Paul M.: »Ich träume von einer Kirche als Mutter und Hirtin«. Die neue Pastoralkultur von Papst Franziskus, Ostfildern 2018.

also jesusförmiger, und (deshalb) menschenfreundlicher geworden. Der Papst spricht ungern von Sünden, sondern lieber von Wunden und Verwundungen, die Menschen einander, sich selbst oder der Natur zufügen. Er moralisiert nicht, sondern will heilen. In der Nachfolge des Heilands kann so die Kirche für die Menschen zum »Heil-Land« werden. Er führt die Menschen nicht in den Gerichtssaal, sondern möchte, dass die Kirche für die Menschheit eine Art Feldlazarett (Interview mit Spadaro; AL 305) ist. Er urteilt nicht, sondern begleitet. Er exkommuniziert nicht, sondern integriert. Er ist kein Legalist, der einfach Gesetze auf das menschliche Leben anwendet. (AL 306) Vielmehr schaut er dem einzelnen Menschen ins Gesicht und fragt, wie ihm das Gesetz auf seinem holprigen Lebensweg Unterstützung und Trost sein kann. Er unterstützt das Gewissen der Menschen, ersetzt es aber nicht. Er ist kein Ideologe, sondern ein Hirte.

Amoris laetitia

Diese neue Pastoralkultur hat bereits die beiden Familiensynoden 2015/2016 geprägt. Der Papst hieß die Bischöfe der Welt, zunächst den betroffenen Menschen zuzuhören. Eine weltweite Umfrage wurde gemacht. Es sollte ans Licht gebracht werden, wie jene, die in Ehe und Familie mit Kindern und Alten leben, aber auch jene, denen das Treueversprechen aus Schuld und Tragik zu halten nicht gelungen ist, diese oftmals moralisch prekären Situationen mit dem Evangelium im Herzen meistern. Er wollte die implizite Theologie des Volkes Gottes heben. Des Papstes »Experten« für die pastorale Entwicklung der katholischen Weltkirche waren vorrangig die betroffenen Menschen, also die »Lebens- und Leidenserfahrenen«. Es sind jene, die verstanden haben, was der spirituelle Lehrer Richard Rohr einmal so formuliert hat: »It is not necessary to be perfect, but to be connected!« Über diese gläubigen Lebenserfahrungen hätten die Bischöfe aufmerksam zu beraten, und das im Licht des Evangeliums und der reichhaltigen Lehrtradition der Kirche.

Evangelisierung bedeutet daher für Papst Franziskus also nicht, dass die Kirche bloß lehrt, sondern auch lernt. Dieses Verständnis von Evangelisierung hat er von seinem Vorbild Kardinal Carlo M. Martini übernommen. Im Apostolischen Schreiben über die Freude der Liebe »Amoris laetitia« (AL, Rom 2015) fasste dann Papst Franziskus zusammen, was sich an Einsichten im langen synodalen Lernprozess für ihn ergeben hat.

Dieses Schreiben teilt freilich das Schicksal vieler päpstlicher Schreiben zuvor. Die wundersamen Texte werden überflogen, die Diskussion aber macht sich an ganz wenigen Punkten fest. Das war schon bei Humanae vitae von Paul VI. (1968) so; nach dem Erscheinen dieser Enzyklika über Leben und Sexualität wurde nur über die Pille heftig diskutiert.

Ähnlich erging es Johannes Paul II. mit Familiaris consortio (FC, 1981). Statt dass über die familiale Schicksalsgemeinschaft beraten wurde, ging es letztlich nur um die Frage, ob KatholikInnen, die geschieden sind und gegen den erklärten Willen der Kirche wieder heiraten, Zugang zu den Sakramenten finden können. Johannes Paul II. hatte im Rahmen der traditionellen Moraltheologie zu dieser pastoral leidvollen Frage befunden, dass dies aus objektiven Gründen nicht möglich sei, es sei denn, die neuerliche Verbindung sei »objektiv« keine »Ehe« mehr – entweder, weil sich die Betroffenen trennen, oder, wenn sie das nicht können und auch nicht dürfen, ohne neuerlich schuldig zu werden, »sich jener Akte enthalten, die Eheleuten vorbehalten sind« (FC 84).

Und dann kommt Papst Franziskus, erinnert daran, dass ein Mensch zwar objektiv schuldig und dennoch zugleich in der Gnade Gottes leben könne, und vermerkt in der Fußnote 351 von Amoris laetitia (AL 305), dass auf dem Heilungsweg wachsender Verbundenheit mit Gott und damit wachsenden Liebens in der Spur des Evangeliums nach dem Zerbrechen einer ehelichen Gemeinschaft die Eucharistie Nahrung und Heilmittel sein könne:

»In gewissen Fällen könnte es auch die Hilfe der Sakramente sein. Deshalb ›erinnere ich [die Priester] daran, dass der Beichtstuhl keine Folterkammer sein darf, sondern ein Ort der Barmherzigkeit des Herrn‹ (Apostolisches Schreiben Evangelii gaudium [14. November 2013], 44: AAS 105 [2013], S. 1038). Gleichermaßen betone ich, dass ›die Eucharistie nicht eine Belohnung für die Vollkommenen, sondern ein großzügiges Heilmittel und eine Nahrung für die Schwachen‹ ist (ebd., 47: AAS 105 [2013], S. 1039).«[3]

3 Fußnote 351.

Für die um die Lehre der Kirche und die traditionelle strenge Sakramentenpraxis der römisch-katholischen Kirche Besorgten war dies eine nur schwer verdauliche Entwicklung der Pastoral rund um Scheidung und Wiederheirat. Manche sahen einen nahezu »häretischen Verrat« an Dogma und Kirchenrecht. Vier Kardinäle kleideten ihren Vorwurf in die Gestalt eines »Dubiums« – ein mittelalterliches Instrument, um einen vom Glauben abgewichenen Papst zur Umkehr zur wahren Lehre zu bewegen. Der Papst gab ihnen keine direkte Antwort (was manche irritierte). Er verwies auf die gründlichen Argumente im Schreiben und die breite Akzeptanz seiner Positionen auf der Weltbischofssynode über die Familie. Als das alles nichts nützte und keine Ruhe einkehrte, gab er eine indirekte Antwort, indem er die argentinischen Bischöfe für sich sprechen ließ. Er verlieh dem ortskirchlichen Pastoralschreiben den Rang eines »magisterium authenticum«.[4] Das hat freilich die Gemüter kaum beruhigt.

Der Offene Brief

Für die Medien in aller Welt war dies ein willkommener Vorgang. Endlich konnte man auch etwas Kritisches – bad news also, mit welchen die Medien um Aufmerksamkeit buhlen – über Papst Franziskus berichten. Manchen Medien war der weltweite Ruhm des Mannes in Weiß ungeheuerlich und »Antiklerikalen« unter ihnen auch unerträglich. Sie fingen an, das bevorstehende Ende des Pontifikats herbeizuschreiben. Er sei »angezählt«, kurz vor seiner Entlassung aus dem Papstamt. Impeachment auf römisch-katholisch.

4 Eine Orientierungshilfe der Bischöfe der Pastoralregion Buenos Aires zu »Amoris laetitia« und ein Brief von Papst Franziskus, in dem dieser die Richtlinien gutheißt, wurden in den Acta Apostolicae Sedis (AAS) amtlich veröffentlicht. Der vatikanische Staatssekretär Pietro Kardinal Parolin erklärte auf Wunsch des Papstes, die beiden veröffentlichten Dokumente gehörten zum »authentischen Magisterium«. Inhaltlich besagt die Orientierungshilfe der argentinischen Bischöfe Folgendes: Kein »unbeschränkter Zugang zu den Sakramenten« für Katholiken in jedweden Lebensumständen; Rücksicht auf Empfindlichkeiten in Pfarrgemeinden; Festhalten an der Lehre der Unauflöslichkeit der Ehe; Ermutigung von wiederverheirateten Geschiedenen zu sexueller Enthaltsamkeit oder einer Teilnahme am kirchlichen Leben ohne Sakramente – und, in Einzelfällen sowie nach einem »Weg der Unterscheidung« zusammen mit einem Geistlichen, die Möglichkeit, die Hilfe der Sakramente der Versöhnung und der Eucharistie zu suchen: https://www.erzdioezese-wien.at/site/menschenorganisation/lebendigekirche/familie/bischofssynodezurfamilie/article/61741.html

Aber die Gruppe derer, welche lautstark Widerstand leisten, erscheint bei näherem Hinsehen überschaubar. Die Zahl der stillen Unterstützenden hingegen ist mit Sicherheit größer, außerhalb wie innerhalb der Kirche. Aber sie blieben bislang in der Öffentlichkeit unsichtbar.

In dieser Situation schlug Tomáš Halík vor – er ist ein im Untergrund geweihter tschechischer Priester, Dissident und Mitglied der Charta 77, Religionsphilosoph –, öffentlich sichtbar zu machen, dass Papst Franziskus nicht nur außerhalb der katholischen Weltkirche, sondern auch innerhalb dieser breite Unterstützung für seinen Kurs der Erneuerung der Pastoralkultur der römisch-katholischen Kirche genießt.

Die Aktion hat klein begonnen. Ein Offener Brief wurde verfasst, in zwölf Sprachen auf eine Homepage gesetzt. Es wurde um Unterstützung ersucht. 75.000 Personen haben sich eingetragen bzw. in die Liste der Unterstützenden (»supporters«)[5] aufnehmen lassen.

Dies ist der Wortlaut des Offenen Briefes an Papst Franziskus:

Hochgeschätzter Papst Franziskus!
Ihre pastoralen Initiativen und deren theologische Begründung werden derzeit von einer Gruppe in der Kirche scharf attackiert. Mit diesem öffentlichen Brief bringen wir zum Ausdruck, dass wir für Ihre mutige und theologisch wohl begründete Amtsführung dankbar sind.
Es ist Ihnen in kurzer Zeit gelungen, die Pastoralkultur der katholischen Kirche von ihrem jesuanischen Ursprung her zu reformieren. Die verwundeten Menschen, die verwundete Natur gehen Ihnen zu Herzen. Sie sehen die Kirche an den Rändern des Lebens, als Feldlazarett. Ihr Anliegen ist jeder einzelne von Gott geliebte Mensch. Das letzte Wort im Umgang mit den Menschen soll nicht ein legalistisch, sondern ein barmherzig interpretiertes Gesetz haben. Gott und seine Barmherzigkeit prägen die Pastoralkultur, die Sie der Kirche zumuten. Sie träumen von einer »Kirche als Mutter und Hirtin«. Diesen Ihren Traum teilen wir.
Wir bitten Sie, von diesem eingeschlagenen Weg nicht abzuweichen, und sichern Ihnen unsere volle Unterstützung und unser stetes Gebet zu.
Die Unterzeichnenden

5 www.pro-pope-francis.com/site/unterstuetzende

Bildergalerie

Zur visuellen Verstärkung der Unterstützung für den Papst wurde auf der Homepage[6] eine Bildergalerie eingerichtet. Führende Persönlichkeiten aus aller Welt wurden eingeladen, sich nicht nur mit einem Foto sichtbar zu machen, sondern auch ein ganz kurzes Testimonial zu verfassen, in dem sie darlegen, warum sie Papst Franziskus unterstützen.

Hier einige ausgewählte Beispiele:

- Ackermann, Sr. Lea (Gründerin von SOLWODI, Deutschland): Herzlich danke ich Papst Franziskus, dass er das Evangelium nicht nur durch Worte, sondern durch sein Tun und Verhalten den Menschen nahebringt.
- Berthold, Martina (Mitglied der Landesregierung Salzburg, Österreich): Respekt! Dass Papst Franziskus einem muslimischen Mädchen die Füße wäscht, schutzsuchenden Menschen sein Haus öffnet und selbstkritisch die Kirche als zu macho beschreibt, zeigt seinen beherzten Einsatz für eine unverhandelbare Geschwisterlichkeit.
- Brudereck, Christina (Evangelische Kommunität Kirubai: Theologin und Schriftstellerin, Deutschland): Franziskus rückt das Erbarmen in die Mitte der Kirche, des Herzens, des Engagements für diese Welt. Dafür liebe ich ihn. Auf Erbarmen sind alle Menschen angewiesen und ansprechbar.
- Büning, Markus (Jurist, Theologe und Buchautor, Deutschland): Auch wenn ich mitunter meine Fragen habe, über eines bin ich mir gewiss: Sie, lieber Heiliger Vater, zeigen uns, wer Jesus wirklich ist: der gute Hirte, der dem Verlorenen nachgeht. Danke für Ihr Zeugnis und Beispiel!
- Buttiglione, Rocco (Europaminister 2001–2005, Italien): Pope Francis stands entirely within the great Tradition of the Church renewed by the II Vatican Council and re/proposed by his great predecessors St. John Paul II and Benedict XVI. His spirit is that of the »Reform from the Source« of Romano Guardini.

6 www.pro-pope-francis.com

- Chittilappilly, Paul-Chummar CMI (Moral- und Pastoraltheologe, Kenia und Indien): As a Missionary, Pastoral Counsellor and Teacher of Theology, I have been seen the brokenness of many lives. I am deeply grateful to Pope Francis for his words and actions which are human, compassionate and healing, and fully in the spirit of Jesus.
- Courau, Thierry-Marie OP (Institut Catholique de Paris, Frankreich): Le courage et la détermination, la finesse de jugement et l'ouverture du cœur du pape François nous montrent comment l'Esprit travaille l'Église pour créer avec elle une civilisation du dialogue et de la rencontre. Merci pape François.
- Halík, Tomáš (Theologe und Philosoph, Tschechien): I act in a highly secular part of the world, where the traditional form of the Church often resembles a »valley of dry bones« (cf. Ezekiel). Still, here the prophetic voice of Pope Francis poured the reviving Spirit and hope into many minds and hearts.
- Hinder, Paul (Bischof in Arabien, Abu Dhabi, Oman): Pope Francis reminds us constantly that only a Church that serves is a serviceable Church. He wants us to be shepherds who walk with the people in the way as Jesus did. He made the humans feel that »God is greater than our hearts«.
- Kearney, Richard (Seelig Chair of Philosophy at Boston College, USA): Francis' mission to serve as shepherd rather than rule as overlord is an inspiration to all those of Christian – or non-Christian – faith committed to a God of the fragile, wounded, courageous and forgotten. The world needs him more than ever.
- Klasnic, Waltraud (Landeshauptfrau a.D., Opferbeauftragte der österreichischen katholischen Kirche, Österreich): Die Ausstrahlung und der erfrischende offene Zugang von Papst Franziskus gerade auch zu heiklen Themen sind eine große Chance für die Weltkirche im 21. Jahrhundert. Wir wollen sie nützen und Papst Franziskus bestmöglich unterstützen.
- Kräutler, Dom Erwin (Bispo do Xingu, Brasilien): Os pobres, os indígenas, os excluídos no Brasil agradecem diariamente a Deus pelo Papa Francisco que conhece de perto a realidade latino-americana e tem um coração tão sensível e fraterno para com o povo das periferias existenciais da sociedade.

- Leitl, Christoph (Präsident der Europäischen Wirtschaftskammer, Österreich): Das Unterzeichnen ist mir wichtig, um Solidarität mit dem mutigen Papst zu signalisieren, der überkommene Strukturen überwinden und die Kirche damit in eine moderne Gesellschaft integrieren will. Kirche braucht Zukunft – unterstützen wir daher Franziskus!
- Malý, Václav (Weihbischof von Prag, Tschechien): Franziskus hat keine Angst vor engem Kontakt mit Menschen an der Peripherie. Seine Reformen sind nicht billiger Populismus, aber sie entspringen seinem Herzen, das für den Herrn schlägt.
- Prata de Carvalho, Diamantino OFM (Bischof em. in Campanha, Brasilien): Pela simpatia que Francisco irradiava na JMJ, no Rio de Janeiro, Brasil, e na atenção que dava a cada pessoa, só podemos apoiar nosso querido Papa!
- Sólyom, László (Ung. Staatspräsident 2005–2010, Ungarn): Papst Franziskus kennt die Armen und spricht glaubwürdig gegen das Unrecht in der Welt. Seine Betonung der Barmherzigkeit Gottes und der Freude des Evangeliums wirkt befreiend für die Kirche.
- Steindl-Rast, Br. David (spiritueller Lehrer, USA): »Heart speaks to heart,« said Saint Augustine. And because you, Pope Francis, speak from the heart, you reach the hearts of people of many different traditions. Thank you for your truly all-embracing = catholic heart.
- Sternberg, Thomas (Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Münster, Deutschland): Der Papst aus Argentinien verändert unsere Perspektive: man sieht alte christliche Positionen in einem neuen, anderen Licht: Christsein als Dienst an konkreten Menschen, an »Freude und Hoffnung, Trauer und Angst, besonders der Armen und Bedrängten«.
- Taylor, Charles (Philosoph, Canada): Yes, my enthusiasm for Pope Francis comes from his courageous stance, which really puts the Gospel at the centre of his teaching, and that means that he teaches us to reach out to those in need.
- Thiel, Marie-Jo (Vorsitzende der Europäischen Gesellschaft für Katholische Theologie, Frankreich): Par sa triple attention à l'expérience des croyants, à l'intelligence des personnes, au cœur et aux affects, François ouvre un chemin d'audace et de miséricorde évangéliques que je salue.

Weltweite fachkundige Unterstützung

Das zunächst überschaubare Projekt hat sich sodann »im Gehen« rasch weiterentwickelt. Aus der großen Zahl der Unterstützenden (»supporters«) aus aller Welt wurden jene Persönlichkeiten herausgefiltert, die an Universitäten arbeiten oder im öffentlichen Leben eine führende Position einnehmen. Über 2.500 Personen gelangten so auf eine Spezialliste der Unterzeichnenden (»signatories«)[7].

Die Unterzeichnenden wurden mit einer eMail angefragt, ob sie der Aktion, die vor allem auf eine emotionale Unterstützung setzte, durch Expertisen nicht auch theologische Schützenhilfe geben wollten. Das ist der Wortlaut des (in sechs Sprachen abgefassten) Briefes an die herausgefilterte Personengruppe der Unterzeichnenden:

Geschätzte!
Der Offene Brief an Papst Franziskus hat uns als Theologen/Innen und theologisch Interessierte interkontinental vernetzt. Damit ist uns für theologische Arbeit in der Kirche ein großer Schatz geschenkt worden.
Wir, Tomáš Halík und Paul M. Zulehner, verstehen die spontane Entstehung eines informellen Netzwerks von Theologen als Zeichen der Zeit und zugleich eine Herausforderung und Chance. Papst Franziskus öffnete mit seinem pastoralen Stil und seinen theologischen Impulsen einen Raum der Hoffnung. Wir sind davon überzeugt, dass dies eine Gabe und zugleich Aufgabe für uns Theologen/Innen ist.
Wir schlagen vor, eine Sammlung von Essays über die Vision der Kirche der Zukunft als Buch unter dem Arbeitstitel »Wir teilen diesen Traum« zu sammeln und zu veröffentlichen. (Der Arbeitstitel bezieht sich auf den Satz in unserem Brief: »Sie [Papst Franziskus] träumen von einer ›Kirche als Mutter und Hirtin‹. Diesen Ihren Traum teilen wir.«)
Bei der Realisierung des Traumes des Papstes stellen sich drei Fragen, die von Gaudium et spes ausgehen und bei Lumen gentium ankommen:

7 www.pro-pope-francis.com/site/home/unterzeichnende

1. Welches sind die »Zeichen der Zeit«, welche die Kirche in Ihrem Land, in Ihrer Region, auf Ihrem Kontinent herausfordern?
2. Welchen Beitrag kann und soll die Kirche zur Bewältigung der Herausforderungen leisten?
3. Welche Entwicklung der Kirche (auf Ihrem Kontinent) ist erforderlich, damit die Kirche angesichts der Herausforderungen der Zeit im Sinn des Evangeliums handlungsfähig ist?
Wir möchten Sie gewinnen, dies in einem kompakten Text (10–15 Seiten maximal, kann durchaus auch kompakter sein) darzustellen. Geben Sie uns bitte bis 15. Dezember 2017 Nachricht, ob Sie an diesem Projekt mitmachen möchten. Lassen Sie uns für den Text selbst eine Deadline mit 1. März 2018 setzen.
Das Ziel wird dann sein, diese Texte zu »synchronisieren«. Wie das geschehen wird, hängt – wie wir hoffen – auch von Ihrer engagierten Teilnahme ab.
Mit herzlichen Grüßen aus Prag und Wien,
Tomáš (Halík) und Paul (M. Zulehner)

Ein stattlicher Teil der Angefragten hat sich zur Mitarbeit bereit erklärt. Nunmehr liegen 150 *Expertisen* vor. Von sechs Personen sind zwei Texte vorhanden. Diese Beiträge werden in einem eBook ungekürzt dokumentiert.[8]

Die Beiträge kommen aus aller Welt, vorrangig aus Europa (Osteuropa 14, Westeuropa 111), aber auch aus Asien (5), Lateinamerika (5) und Nordamerika (10).[9] Sie stammen von AutorInnen aus 20 verschiedenen Ländern. 20 Beiträge sind von Autorinnen, 114 von Autoren. Bei zwei Texten haben Frauen und Männer kooperiert. Unter den Teilnehmenden sind 78 Theologinnen und Theologen.[10]

8 Zulehner, Paul M./Halík, Tomáš: Wir teilen diesen Traum. Theologinnen und Theologen aus aller Welt argumentieren PRO POPE **FRANCIS**. Mit einer Einführung von Paul M. Zulehner, Ostfildern 2018. – Die Texte sind alphabethisch nach dem Familiennamen der Autorinnen und Autoren geordnet. In einem ausführlichen Vorwort wird der Versuch gemacht, die vielfältigen Ideen zu »synchronisieren«: also einen Überblick zu geben und die vorgelegten inspirierenden Gedanken ein wenig zu systematisieren. Eine Liste aller Beiträge findet sich im Anhang dieses Buches.

9 Die wenigen Afrikaner, die sich beteiligt haben, leben alle in Europa.

10 Das ist der Steckbrief der Autorinnen und Autoren:

Taiwan	2	ASIEN		Frauen	28
Indien	3			gemischt	2

Asien: kultureller Dialog

Es gibt mehrere Beiträge aus dem asiatischen Raum: ein kurzes profundes Statement aus Taiwan (Alois Gutheinz SJ.) sowie fünf ausführliche theologische Essays aus bzw. über Indien und China (Francis D'Sa SJ., Roy Lazar A., M. Krzysztof Byrski; Anthony Oliver Davies; Raphael Neelamkavil). Thematisch fügt sich der Beitrag des in Österreich geborenen, in den USA lebenden Mönchs und spirituellen Lehrers David Steindl-Rast OSB in diesen theologischen Denkraum ein.

Von Eis zu Wasser zu Dampf

Der Beitrag des kontemplativen Benediktiners David Steindl-Rast mag eine Brücke schlagen von den theologischen Beiträgen aus Indien zu einer mystischen Theologie in der reichen und postaufklärerischen westlichen Welt Europas und Nordamerikas.

David Steindl-Rast verweist auf die sogenannten *Gipfelerlebnisse* bei Buddhisten, Hindus, Pima, Schoschonen, Maoris. In diesen ereigne sich eine Einheit von Schweigen, Wort, Verstehen. Wer diese Erfahrungen gemacht hat, gewinnt einen anderen Zugang zu den lebendigen Bildern des Glaubens, die in den *Dogmen »zu Eis gefroren«* sind. Der interreligiöse

87 Panikkar, Raimondo: The Rhythm of Being. The Gifford Lectures, 404.

Dialog mit seinen neuen spirituellen Erfahrungen ist nur in der Lage, das dogmatische Eis *aufzutauen*. Das eint nicht nur die eine Menschheit. Es wächst daraus auch eine universelle Solidarität füreinander und für die Welt. David Steindl-Rast kann daher formulieren:

»In der Beziehung zum ›Vater‹ ist alles Positive der theistischen Ehrfurcht bewahrt, aber ohne die Furcht. Die ›Inkarnation‹, die sich weder auf Jesus allein noch auf die Menschheit beschränken lässt, sichert dem ganzen Kosmos und jedem kleinsten Teil davon unsere Ehrfurcht und macht uns dafür verantwortlich. Wenn der göttliche Lebensatem den ganzen Kosmos füllt, alles zusammenhält und jede Sprache spricht, so sind wir als Menschheitsfamilie verantwortlich, uns von diesem Geist leiten zu lassen. Hier liegt die uns alle verbindende, für uns alle verbindliche Grundlage für eine verantwortungsvolle Gestaltung unserer Welt.«

Neuerliche Inkulturation der Botschaft

Der dritten Möglichkeit, die überkommene Botschaft zu reformulieren, hat sich Norbert Scholl, em. Professor für römisch-katholische Theologie und Religionspädagogik an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg (Deutschland) ausführlich und fundiert gewidmet. Er nennt diese Reformulierung »Revision« und meint damit eine Art »Inkulturation« der überlieferten Botschaften in die postaufgeklärte, postchristliche europäische Kultur.

Für die künftige theologische Arbeit erstellt Scholl einen ersten Katalog. Dieser enthält die großen Themen des christlichen Glaubens: die Rede von Gott, von Jesus, seiner Auferstehung und die Rede vom dreifaltigen Gott.

Rede von Gott

Im Mittelpunkt steht eine neue Rede von Gott. Diese sei erforderlich, weil es eine unübersehbare »Erosion des Gottesbegriffs, eine Pluralisierung der Gottesbilder und vor allem, dass spezifisch christliche Gottesvorstellungen immer weniger einen gesellschaftlichen Grundkonsens abgeben können«. »Gott als Person, als persönliches Gegenüber können sich nur noch wenige vorstellen. Eher finden Aussagen Zustimmung wie, ›das Göttliche ist in der Natur‹, ist eine ›universale Kraft‹, ist ›im Menschen‹. Auch der Glaube an die Dreifaltigkeit und an Jesus als ›eingeborenen Sohn Gottes‹ ist kontinuierlich im Schwinden. ›Die meisten glauben zwar an eine Kraft über oder hinter dem Leben. Diese zu definieren, fällt vielen aber schwer.‹« Es sei daher die »erste und wichtigste Aufgabe der christlichen Theologie..., alle Anstrengungen zu unternehmen, um nach einer für die heutige Zeit angemessenen und glaubwürdigen Antwort auf die Frage nach Gott zu suchen.«

Auf dem Weg dorthin müsse das überkommene Gottesbild aus der griechischen Philosophie gleichsam exkulturiert und in die heutige Kultur und das Lebensgefühl moderner Menschen neu »inkulturiert« werden. Dazu sei zu versuchen, »nicht-personale Metaphern« für Gott zu verwenden, wie sie auch in der Bibel häufig verwendet werden (»Quelle des Lebens«, »Berg«, »Zuflucht«, »Hoffnung«, »Liebe« u. a.). »Nicht-personale Metaphern können das ›ganz Andere‹ (oder: den ›ganz Anderen‹) besser umschreiben als anthropomorphe Bilder.« Das ist ein Weg, den auch der interreligiös offene Mystiker und spirituelle Lehrer David Steindl-Rast

einschlägt, wenn er von einer Verflüssigung des zu dogmatischem Eis verdichteten christlichen Glaubensschatzes spricht. Das könne geschehen, ohne den Boden der kirchlichen Tradition zu verlassen.

Einer Revision bedürfe auch die Rede von Gott als dem »Schöpfer des Himmels und der Erde«. »Soll der Schöpfungsgedanke richtig verstanden werden, muss er Gott und Welt unterscheiden und zugleich verbinden.« Zwischen Pantheismus und Deismus biete sich das Konzept eines »Pan-en-Theismus« an, ein Konzept, das auch den interreligiösen Dialog mit fernöstlichen Religionen erleichtert. Aber auch mit modernen Wissenschaften wird der Dialog ermöglich. Haben doch »zu diesem panentheistischen Denken... wesentlich die Forschungsergebnisse der Naturwissenschaft über die unvorstellbare Größe des Universums, die Wunder der Biologie oder die Vorgänge der Quantenphysik beigetragen«. Mit der Formel »Gott, dem Urgrund und Ursprung von Allem« könne der tradierte Schöpfungsglaube heute vermittelt werden.